



Unsere schlesische Heimat

Jahrgang 2015 - Nr. 9

- Verlagsort: 40501 Düsseldorf, Postfach 11 01 35 -

<http://www.bgd1.com>

Auszug aus dem Vortrag von Frau Dr. med. vet. Eleonore Rau in der Kottmanschänke in Waltersdorf anlässlich des Totengedenktages 2014.

Werte Anwesende, liebe Heimatfreunde!

Wieder einmal treffen wir uns zum Totengedenktag an unserem Stein der Erinnerung.

Ich spreche von unserem Stein, weil dieser allein durch unsere Spendengelder hier, an diesem privaten Ort errichtet werden konnte.

Auch er ist ein Beweis dafür, daß durch unseren Staat viele, auch aus primitivsten Beweggründen erfundene Grausamkeiten geehrt, gewürdigt, offiziell angeprangert, vorgeführt und durch hohe Beiträge bedacht werden - **aber für Millionen Deutsche Opfer seitens der deutschen Politiker nie auch nur ein Gedanke verschwendet wurde und wird.**

Die längst fällige Schuld des deutschen Staates, einen Gedenkstein für die gefallenen deutschen Soldaten und die zivilen Kriegsoffer und nach Kriegsende grausam ermordeten oder ausgeraubten und vertriebenen deutschen Menschen zu setzen, wurde bisher nicht, und wird wohl auch nie eingelöst werden.

Dazu sind deutsche Politiker entweder zu feig und gewissenlos, oder aber zu primitiv, um diese Geschichte zu begreifen. Wir können nur froh sein, daß dieser Stein uns über Jahre erhalten blieb.

Man denke nur an die großen, für das ganze Volk gedachten Gedenkstätten in Borna und Guthmannshausen.

In Borna sprach man von einem Trauerspiel und der Tragödie der Opfer von Bombenkrieg, Gefangenschaft, Flucht und Vertreibung und wollte erinnern gegen das Vergessen, Verdrängen, Verfälschen der Geschichte.

Doch dieses Erinnern paßte besonders den Polen nicht, die für ihre grausamen Verbrechen vom Weltkapital noch immer hoch belohnt werden. Und die deutschen Politiker ohne Geist und Anstand, die für jedes angebliche Vergehen der Deutschen an anderen Völkergruppen Geld zahlen, Gedenktafeln anbringen oder Gedenksteine setzen, sorgten dafür, daß diese Gedenkstätte entfernt wurde.

Auch ist z.B. immer wieder mal in der Sächsischen Zeitung zu lesen, daß Polen die geraubten und nun verfallenen Grundstücke verlassen wollen, um sich in Sachsen niederzulassen.

Auf diese Weise kommen sie ihrem Ziel, auch das „urpolnische“ Sachsen endlich zu vereinnahmen und restlos auszubeuten, immer näher.

Den Segen des Weltkapitals dazu haben sie doch bereits durch ständige Geldgaben.

Im nächsten Jahrhundert kann man dann sicherlich in Geschichtsbüchern behaupten, daß es einen deutschen Staat nie gegeben hat.

Trotz primitivster häufiger Gegenreaktionen gelang es aufrechten Wissenschaftlern nach dem Abbau der Gedenkstätte in Borna mit Hilfe privater Unterstützung auf einem Grundstück in **Guthmannshausen eine Gedenkstätte zur Erinnerung an Millionen - auch bewußt nach Ende des 2. Weltkrieges ermordeter deutscher Menschen - zu errichten.**

Da auch hierzu keinerlei Unterstützung durch den Staat gegeben wurde und wird, die deutschen Politiker auch nicht den Anstand besitzen, an die nach Ende des 2. Weltkrieges ermordeten und vielfach nur zusammengebaggerten tausenden deutschen Menschen zu erinnern, ist Guthmannshausen für Menschen mit Anstand und Würde und vor allem für deutsche Heimatvertriebene der einzige Ort des Gedenkens.

Daß über diesen „Deutschen Staat“ allein das Weltkapital bestimmt, ist inzwischen jedem denkenden Menschen bewußt.

Wo bleiben die Menschenrechte für die noch überlebenden deutschen Heimatvertriebenen ???

In der Judenfrage z.B. weiß Bundespräsident Gauck: Vergangenheit vergeht nicht durch Knopfdruck.

Doch die nach Ende des 2. Weltkrieges begangenen Verbrechen an der Zivilbevölkerung im Sinne der Ausrottung ganzer Generationen durch den Raub der deutschen Ostgebiete werden bis heute totgeschwiegen.

Geist, Gerechtigkeit und Anstand werden wohl für deutsche Regierende ständige Fremdworte bleiben. Doch ein Volk, das sich nicht dagegen verwarth, hat wohl auch den Untergang verdient !!



Fachtierärztin für Rinder
Neumarkt 1, 02708 Löbau Tel. 03585 / 86 0611



Gruß an die Schläsing.

Nichts Liebres mocht' ich finden
Wohl in der weiten Welt,
Wo ich frisch-fröhlich aufschlug
Mein flüchtig Wanderzelt,
Als Dich, daß meine Seele
Mit Zauberfesseln band:
Mein Schlesien, mein schönes
Mein trautes Heimatland.

Und hat firenengleich auch
Die Fremde mir gelacht
In ihrer Farbenfülle
In ihrer bunten Pracht, —
Dir blieb mein ganzes Sinnen
Voll Sehnsucht zugewandt:
Mein Schlesien, mein schönes,
Mein trautes Heimatland.

Nach Deinen Bergen zog's mich,
Nach Deinen grünen Au'n
Zu Deinen biedren Männern,
Zu Deinen holden Frau'n. —
Von Dir, von Dir nur träumt' ich,
Wo still ich ging und stand
Mein Schlesien, mein schönes
Mein trautes Heimatland.

Und neigt sich meine Sonne,
Verlischt ihr güldner Schein,
Dir will mein lezt' Gebet ich
In stummer Andacht weihn!
Daß Gott der Herr Dich schirme
Mit seiner gnäd'gen Hand,
Mein Schlesien, mein schönes
Mein trautes Heimatland.

Max Heinzel

Luftbildaufnahme Schlesiens

Erkennst du den Annaberg — mit dem Turmhelm
des Klosters gegen den blauen Sommerhimmel?
Und die vielen Dörfer im Kreis mit den roten Dächern,
klein wie Spielzeug!
Die Häuser geduckt um die Kirche
wie Rücken im Sand neben der Glucke.

Im Südosten — dort:
der grauschwarze Himmel, das sind keine Wolken,
dort weht die Werkfahne der Zechen und Gruben.
(Nachts flackert der Widerschein der Hochöfen
glutrot von der Wolkenwand erdwärts.)

Drüben im Osten: die Wälder!
Endlos, bis an den Horizont und weiter
in die Ewigkeit wandernd.
Im Westen — wie im Nebel, noch sichtbar —
der Kamm der Sudeten!
Still — weither vom Süden, kommt sie gezogen,
im Silbergewand:
die Oder — unsere Oder!

Im Norden — nicht deutlich von hier zu erkennen —
fließt sie in Breslau — in Ehrfurcht vor Gott und Geschichte,
langsam an der Dominsel vorbei.
Weil ihr so vieles an den alten Häusern und Kirchen gefällt,
bummelt sie in Schleifen und Kehren
in dieser alten deutschen Stadt lange umher,
ehe sie Abschied nimmt
und nordwärts in die Oderwälder verströmt.

Schlesier —
Erkennst du noch alles?
Zeig' die Aufnahme deinem Sohn,
die muß er sehen!
Keine Schule, kein Lesebuch erzählt ihm von unserem Schlesien!
(Vielleicht ein alter Lehrer noch, irgendwo und vielleicht?!)
Erkläre dem Kleinen dies Bild,
er muß es behalten!
Das ist unsere Heimat, und am Raube
erfreut sich niemand für immer!
Das letzte Wort über das deutsche Schlesien
spricht keiner der Mächtigen, kein Minister,
nein: Du!

1790 reiste Johann Wolfgang von Goethe mit Herzog Karl August von Weimar nach Schlesien. - Später bezeichnete er in einem Brief an Johann Gottfried von Herder „Schlesien als ein zehnfach interessantes Land“.

Liebe Schlesier!

Unser Mitstreiter Martin Schimsky schickte mir den unten abgedruckten Beitrag in Mundart. Obwohl heute noch Schlesier ihre Mundart sprechen, schreiben und lesen, wird das Lesen sicherlich etwas schwerer fallen.

Doch ein Volk lebt mit seiner Sprache - und die Mundarten gehören mit dazu.

Viele denken an ihre Heimat Schlesien. Einige schlesische Freunde denken nach und hoffen. Wir können zu dieser Hoffnung unseren Beitrag leisten, indem wir unsere Sprache und Mundarten an unsere Jugend herantragen. Bei Geburtstagen oder anderen Festtagen den Ehrgeiz unserer Enkel herausfordern. Eine kleine Belohnung für die Übersetzung unten stehenden Textes ins Hochdeutsche, unterstützt mit einem kleinen Geschenk, kann Wunder wirken.

Horst Zaborowski

Sehr geehrter Herr Zaborowski,

anbei übersende ich Ihnen von unserem Heimatdichter die Verfassung „Dar biese Troom“ mit der Bitte, diese bei der nächsten Ausgabe „Unsere Deutsche Heimat“ mit abzudrucken, damit noch viele Schlesier in den Genuß dieser Zeilen von Ernst Schenke kommen mögen.

Vielen Dank und laaba Sie gesund, viele Grüße und machen Sie weiter so wie bisher.

Martin Schimsky

Dar biese Troom!

Grußes Schlachtfest woar gewast endlich woar der Obend doo, olle Kotza wurda groo und derr Kolle kruch eis Nast, vuulgesackt sei Bäuchla woar denn ar hotte gutt gestupt Wellflesch, Wellwuscht, Plimpelwuscht viel getrunka und gesuppt, wies halt ies on sichts Taga obends leit eem olls ein Maga. Kolles Maga dar woar wuhl und damm Kolle woar nicht wuhl.

Die Nacht woar schworz wie Pech und rohm A keuzla uffm Dache rief und wie der Kolle endlich schlief, doo hotte ar gooran biesa Troom.

Ging der Wind eim Uwariere Kloppt woas on die Stubatüre koma lauter ees zwee drei lauter fette Schweinla rei woar ei ar ganzes Uufgebiete hoota olle lange Masser miete, koama uff zwee Been geloofa koama olle bis oans Bette wu der Kolle und toat schlofa finga olle oan zu singa stoanda doo und zeigta olle lauter blanke Maserklinga Kolle, Kolle du warst jitz geschlecht und aus dir werd Wurscht gemacht.

Jitz fing dos erschte oan zu sprecha: Nuck, Nuck mer warn a baale stecha und wie doas erschte hott geredt do meente doas zweete A ies hibsich fett.

Do denke ich do wärsch is beste mirmacha Wurscht und zwoar gepreste do meent doas dritte ies ies

gutt surgt och fürs Blut. Jitz sprooch doas erschte woas mach mer denn aber mit dann Nierlan und mit der Laaber doas Zweete sproach doss macht keene Mühe doas kimmt olls ei die Brühe.

Doas Dritte sproach macht och keen gelärme surgt och fer Därme. Do finga se olle zu grunza oan Därme werd a wull salber hoan se wackeln olle mit ihra Rüssel surgt och fer Schüsseln, surgt och fer Schüsseln.

Doas erschte sproach mer warn uns setza, Masser wetza Masser wetza und wiese hoatta die Masser gschliffa hier gibts kee aber und wenn mer nahma ihm olle bei de Benn ees nimt a beim linka und ees beim rechta, ihr beede haln a ihr beede stechta.

Damm Kolle wurde angst und bange, a loog und wond sich wie eene Schlange A griff noch derr Lompe, a griff noch am Dochte und fiel aus dam Pochte.

Wie ar nabern Bette loog, do wurd a munter und erschroag. Nee ducht a, nee kunnts tälscher sein, ma Kunde ja jitzt schunt Blutwurscht sein.

A griff sich oan die Uhrn, a griff sich oan die Beene na Gottseidank ar woar noch keene.